



MUSEO



MUSEO

MUSEO

Selin Akbas
Mariam Al Obaidi
Yousuf Al Obaidi
Elvis Balog
Bujor-Nicola Doina-Beatriz
Haci Chadaev
Saphira Csernus
Ahmed El Metwalli
Veronika Grmuša
Daniel Kaiser
Abdulah Kalid
Endi Kololli
Liu Zhenlong
Porea Mohamadi
Alexandra Neckarova
Nneoma Okonkwo
Lana Petrovič
Andrei-Daniel Petrovici
Samane Rahimi
Merve Ünal
Zsolt Vörös
Hamza Yaran
Rumeysa Yaran
Esmayilmaz
Adam Zendaki





Tableaux vivants – Eine Schule der Empathie

Einleitende Gedanken zum MUSEO-Projekt der Linzer Otto-Glöckel-Schule

Die wichtigste Aufgabe von Museen ist das Vermitteln kultureller Inhalte, die im besten Falle das Publikum nicht nur informieren, sondern die individuellen Lebenswirklichkeiten berühren und eine Möglichkeit der Auseinandersetzung nicht nur mit den präsentierten Inhalten, sondern auch mit dem eigenen Sein bieten. Kultur in ihrer Ausformung als Kunstschaffen bietet einen einzigartigen Blick darauf, wie sich Individuen im Laufe der Zeit mit den wichtigsten zivilisatorischen Grundfragen beschäftigt haben: wer sind wir, wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Das Museum kann Antrieb, Katalysator und Korrektiv sein bei der Selbstfindung, indem es neue Perspektiven bietet – aber auch die Möglichkeit, für sich selbst neue Perspektiven und womöglich sogar ein neues Selbstverständnis zu finden.

Deshalb freut es die OÖ Landes-Kultur GmbH ungemein, dass die vierte Klasse der Otto-Glöckel-Schule ihr Ausstellungsprojekt in Zusammenarbeit mit dem Linzer Schlossmuseum realisiert hat. Beteiligt sind daran 25 Schüler*innen mit Migrationshintergrund, die ausgewählte Skulpturen und Gemälde in Form von Tableaux vivants nachstellen, sich dabei von der Fotografin Zoe Goldstein fotografieren lassen und darüber anschließend mit dem Original in einen Dialog treten. Die Beteiligten sind 14-16 Jahre alt, stammen aus 14 Nationen und 3 Kontinenten. Das Projekt versteht sich nach eigener Definition als „Schule des Sehens“.



In einer Zeit der Bilderfluten soll ein neues Bildbewusstsein geweckt werden, das nicht nur eine intensivere Auseinandersetzung mit den Bildern ermöglicht, sondern auch durch das performative Nachstellen der Figurenkompositionen einen Einblick in das künstlerische Schaffen, das Problem der formalen Bildkomposition und die inhaltlichen Aussagen von Kunstwerken - und durch das empathische Einfühlen ins Bildgeschehen einen direkteren emotionalen Zugang zu den dargestellten Themen bieten. Dass diese Themengebiete der vor allem christlich geprägten mitteleuropäischen Ikonografie für viele der beteiligten Schüler*innen aus anderen Kulturkreisen neu sind, fordert und fördert die integrative Kraft der Kultur nur noch stärker.

Ein Ausstellungs- und Buchprojekt dieser Art wird unter der Leitung von Martin Egger inzwischen das fünfte Mal veranstaltet, mit dem Ziel, durch eine intensive Beschäftigung mit Kunst und Kultur integrativ Sprach-, Sozial- und Medienkompetenzen zu erweitern. Nur zum Teil geht es dabei um ein Heraustreten aus der Komfortzone des schulischen Umfelds und die Konfrontation und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Personen. Die Zusammenarbeit wie beispielsweise hier mit dem Linzer Schlossmuseum und seinen Angestellten schafft neue Möglichkeiten des Austauschs, der Partizipation und der Perspektivenerweiterung sowie Einblicke in museale Aufgabenfelder, Prozesse und spezielle Berufsbilder. Doch ist dieser technische und organisatorische Effekt nicht das hauptsächliche Ziel des Projekts.

Der entscheidende Beitrag dieses Projekts gerade für die beteiligten Schüler*innen bietet der gewählte spezifische Zugang zu den Kulturobjekten in Form der Tableaux. Bei der Nachstellung wird bewusst auf Kostümierungen, Accessoires und eine Gestaltung der Umräume verzichtet. Es geht in erster Linie nicht nur um Wiedererkennbarkeit der nachgestellten Originale, es geht um die physische und emotionale Aneignung der dargestellten Themen. Der Fokus liegt damit ganz auf den beteiligten Personen und ihrem individuellen Charakter. Nicht nur in Körperhaltung, Mimik und Gestik, sondern auch in den äußerlichen Attributen wie Frisur, Make-Up und Kleidung. Die Tableaux werden damit gleichsam zu Porträts der Beteiligten in einem Lebensabschnitt, der entscheidend von der Suche nach der eigenen Identität beherrscht wird. Die im Rahmen des Projekts von den Schüler*innen mitausgewählten Exponate aus dem Bestand des Linzer Schlossmuseums konzentrieren sich dementsprechend wenig überraschend auf Gattungen, die existenzielle Fragestellungen in unmittelbarster und



eindringlichster Weise behandeln: Porträts, Historiengemälde und religiöse Darstellungen. Zwei Beispiele sollen dies kurz veranschaulichen: Johann Baptist Reiters Porträt einer jungen Frau („Mädchenbildnis“) beispielsweise ist nicht mehr nur die eindringliche Charakterstudie einer selbstbewussten jungen Frau, sondern in der Nachstellung auch die Momentaufnahme eines suchenden, selbstreflektierenden „coming of age“. Und die spätmittelalterliche Beweinungsgruppe („Beweinung Christi“) bietet den Schüler*innen nicht nur die Gelegenheit, sich mit einem zentralen ikonographischen Motiv der religiös geprägten mitteleuropäischen Kunstgeschichte auseinanderzusetzen, sondern auch eine ausgezeichnete Möglichkeit, gruppenspezifische Interaktion und emotionale Verbundenheit zu üben, Hemmschwellen zu überwinden und eigene Ausdruckskraft zu erlangen.

Tableaux vivants waren seit ihrer Einführung im späten 18. Jahrhundert dazu gedacht, Kinder zu unterhalten und zu belehren. Sie sollten nicht nur inszenieren, sondern stets auch Grundlage für Reflexion und Interpretation derjenigen Themen sein, die in den klassischen Kunstwerken dargestellt sind. Kunst kann vermitteln, was es bedeutet, Mensch zu sein – und nicht nur helfen, sich selbst damit etwas besser zu verstehen, sondern auch, zu anderen zu finden, sich in sie hineinzufühlen und zu denken. Die projektierte „Schule des Sehens“ wird damit für alle Beteiligten auch zu einer „Schule des Fühlens“. Empathie ist, das zeigt sich gerade in diesen Tagen wieder eindrücklich, eines der stärksten und schönsten Anzeichen von Menschlichkeit.

Dr. Fabian Müller-Nittel

Sammlungsleiter Kunst- und Kulturgeschichte bis 1918

OÖ Landes-Kultur GmbH



Hl. Sebastian
Salzkammergut (?), um 1470
Holz, alte Fassung

Inv. Nr. S 378

Die zarte, knabenhafte Figur erinnert mit ihrer starken Drehung an die Altarfiguren von St. Wolfgang. Doch stammt das Motiv nicht von dort, sondern offenbar von einem Kupferstich des Meisters E.S., wo der hl. Sebastian in ganz ähnlicher Haltung, allerdings seitenverkehrt zu Boden sinkt.



Hl. Sebastian
15. Jh. (ca. 1480)

Die Figur, aus dem Holz des Eichenbaums, ist eine sehr feine Arbeit. Die Figur ist in der Haltung des Schmerzes dargestellt. Die Figur ist in der Haltung des Schmerzes dargestellt. Die Figur ist in der Haltung des Schmerzes dargestellt.



Auferstandener Christus
Oberösterreich, um 1460/70
Lindenholz, alte, ergänzte Fassung

Inv. Nr. S 533

Die angeblich aus der Kirche von Hallstatt stammende Figur des segnenden Heilands trägt einen Mantel, der den Oberkörper mit der Seitenwunde bewusst frei lässt. Sie diente wohl ursprünglich als „Auffahrt“, also als hochziehbare Schwebefigur für die Gottesdienste zur Osterzeit.



5
11. Skulpturelle Figur des
für den Oberkörper aus
1910 wohl ursprünglich
Skulptur für die Liturgie





Hl. Aloisius
Jakob Auer (1645 – 1706)?
Holz, Originalfassung

Inv. Nr. S 658

Die Figur wendet in bewegter Haltung und mit beredter Gestik den Blick verzückt vom Himmel. Dieser Bewegungsstrom wird zusätzlich vom heftig flatternden Gewand aufgegriffen. Die räumliche Drehung und die Formensprache legen als Künstler den Bozener Bildhauer Jakob Auer nahe, der für mehrere oberösterreichische Stifte arbeitete.



Marie Prechtler
Carl Rahl (1812 – 1865)
Öl auf Leinwand, um 1840

Inv. Nr. G 658 (Spende Hatschek, Vöcklabruck 1913)

Marie war Gattin des aus Grieskirchen stammenden, zu seiner Zeit viel gespielten Dichters und Theaterdirektors Otto Prechtler (1813 – 1881), eines Freundes von Franz Grillparzer. Er schrieb etwa 20 Dramen, 30 Opernlibretti sowie Novellen und Gedichte.



G 658



Mädchenbildnis
Johann Baptist Reiter (1813 – 1890)
Öl auf Leinwand, sign. u. dat. 1847

Inv. Nr. 820-1-G 2527

Das Bild zeigt Reiters damalige Vorliebe für einen rassigen Mädchentyp. Offen und ohne Scheu scheint die Schöne den Betrachter geradezu herauszufordern.





Selbstporträt
Johann Baptist Reiter (1813 – 1890)
Öl auf Leinwand, sign. u. dat. 1842

Inv. Nr. G 341

Selbstbewusst und doch nachdenklich präsentiert sich der junge, in Wien zu Erfolg und Ansehen gelangte Tischlersohn aus Linz. Der schwungvoll um den Hals gelegte rote Schal ist zugleich auch eine Art Statussymbol. Damals hatte Reiter seinen persönlichen Stil gefunden. Ausstellungen an der Akademie machten ihn bekannt und brachten ihm große Porträtaufträge ein.





Die Braut
Johann Baptist Reiter (1813 – 1890)
Öl auf Leinwand, sign. u. dat. 1844

Inv. Nr. G 1822

Das Bild steht in der Tradition der für König Ludwig I. angelegten, heute im Schloss Nymphenburg bei München ausgestellten „Schönheitengalerie“, für die Joseph Stieler schöne Mädchen und Frauen aus verschiedenen Völkern und Gesellschaftsschichten porträtierte. Auch stilistisch ist der Einfluss Stielers hier besonders deutlich. Später hat er diese Art des Idealisierens aber vermieden.





Allegorie der Spes (Hoffnung)
Johann Jakob Sattler (1731 – 1783)
Lindenholz, abgelaut

Inv. Nr. S 655 b

Die Figur und ihr Gegenstück sind Allegorien der Kardinaltugenden, eine dritte befindet sich in der Kunstsammlung der Diözese Linz. Alle drei stammen von der 1883 abgebrochenen, in einer Fotografie überlieferten Kanzel der Linzer Kapuzinerkirche. Die stark bewegten Figuren sind Hauptwerke von Johann Jakob Sattler, einem Sohn von Leonhard Sattler.





Christus in der Rast
Martin Zürn (um 1590 – 1658)
Holz, Originalfassung, im Inneren der Figur sign. u. dat. 1646

Inv. Nr. S 382

Der Figurentypus des meditierend auf einem Stein sitzenden, bis auf das Lendentuch unbedeckten Christus entstand als selbstständiges Andachtsbild im 14. Jahrhundert. Vorbild für den Künstler waren Hans Leinbergers Figuren von etwa 1520 in St. Nikola in Landshut und in den Berliner Museen – ein Beispiel für die Entwicklung des süddeutschen Barock aus der Kunst der Spätgotik.







Kämpfende Jünglinge
Cremona, um 1450
Malerei auf Lindenholz

Inv. Nr. G 403

Es handelt sich hier um eine jener Deckentäfelchen, die in Oberitalien zur Verkleidung der Deckenbalkenkonstruktion in größeren Innenräumen dienten. Meist sind sie einfach gestaltet. Das ausgestellte Stück ist das bisher einzig bekannte mit szenischer Bemalung, wobei das blutrünstige Thema wohl einem Ritterroman entstammt.





Maria und Johannes
Johann Peter Schwanthaler d. Ä. (1720 – 1795)
Holz, erneuerte Fassung

Inv. Nr. S 485, S 486

Es handelt sich bei diesen äußerst ausdrucksstarken Figuren um Fragmente eines großen Kreuzaltars aus der Kalvarienbergkapelle in Neumarkt am Hausruck. Zu ergänzen wären der Gekreuzigte und wahrscheinlich zwei Assistenzfiguren. Von der Anordnung der ursprünglichen Gruppe gibt Schwanthalers Altar der Marktkirche von Haag am Hausruck eine Vorstellung.





Der Reichtum
Johann Nepomuk della Croce (1736 – 1818)
Öl auf Leinwand, rücks. sign. u. dat. 1790

Inv. Nr. G 852

Der in seinem Garten essende, kostbar gekleidete Mann stellt in den aufgetürmten, halb offenen Geldsäcken seinen Reichtum zur Schau. Zu diesem gehört auch das herrliche Mahl, das ihm von einer hübschen jungen Frau serviert wird. Die nachdenkliche Haltung deutet allerdings an, dass er sich der Vergänglichkeit all dieser Freuden durchaus bewusst ist.







Ungleiches Paar mit einem Narren
nach Quinten Massys (1465/66 – 1530)
Öl auf Leinwand

Dauerleihgabe des Kunsthistorischen Museums Wien (Inv. Nr. 3564)

Das Bild ist eine von mehreren Varianten einer Komposition von Massys (Washington, National Gallery). Angeregt von Schriften wie Sebastian Brants „Narrenschiff“ und Erasmus von Rotterdams „Über die Torheit“ ist hier ein reicher, durch die Liebe zum Narren gewordener Mann dargestellt. Der Spruch „Eeij.Eeij.so.ouwer.soo.sotter“ entspricht etwa dem deutschen „Alter schützt vor Torheit nicht“.







Samson und Dalila
Franz Xaver Palko (1724 – 1767)?
Öl auf Leinwand

Inv. Nr. 820-1-G 1522

In der Bibel wird von Samson erzählt, der mit übermenschlicher Kraft ausgestattet war und gegen die Philister kämpfte. Dalila, einer Philisterin, gelang es, seine Liebe zu wecken. Als er einschlief, schnitt sie ihm das lange Haupthaar ab, woraufhin er seine Kraft verlor und die Philister ihn gefangen nehmen und blenden konnten. Bei einem Opferfest gab ihm Gott seine Kraft zurück, mit der er die Säulen eines Tempels zum Einsturz brachte und viele Philister tötete.







Das Urteil des Paris
Carlo Cignani (1628 – 1719)
Öl auf Leinwand

Inv. Nr. G 1680

Bei der Hochzeit des griechischen Königs Peleus und der Thetis kam es unter den Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite zum Streit darüber, welche von ihnen die Schönste sei. Paris, Hirte auf dem Berg Ida, wurde zum Schiedsrichter gewählt. Er entschied sich für Aphrodite, die ihm die schönste Frau – Helena – versprochen hatte. Durch die Entführung Helenas löste Paris den Trojanischen Krieg aus.









SCHINDLER



Der Deserteur
Carl Schindler (1821 – 1842)
Öl auf Leinwand

Inv. Nr. G 2035 (Sammlung
Pierer)

Die Kritik an der Unmenschlichkeit der Todesstrafe wird in diesem Hauptwerk Schindlers nicht nur durch die zu Herzen gehende Inszenierung, sondern auch durch Anspielungen auf den Leidensweg Christi verdeutlicht. So erscheint das Rot des Mantels der Mutter wie ein Blutstrom, während das leuchtend reine Weiß der Uniform des zum Tode Verurteilten nicht nur auf seine Unschuld, sondern auch auf die Auferstehung hinweist.





Beweinung Christi
Meister S.W. (?) (tätig um 1499)
Lindenholz, ergänzte Originalfassung

Inv. Nr. S 1 (Geschenk Pfarrer Heicker, 1836)

Das aus der Pfarrkirche von Weißkirchen bei Wels stammende Hochrelief stand wohl ursprünglich in einer Predella, dem Unterbau eines Flügelaltars. Es ist das bedeutendste einer Gruppe ähnlicher Werke und zeigt in der heftigen Gestik den deutlichen Einfluss der niederländischen Malerei.







Vierzehn Nothelfer
Oberösterreich, um 1515/20
Lindenholz, Fassungsreste

Inv. Nr. S 56

Die Verehrung der 14 Nothelfer ist charakteristisch für die Volksfrömmigkeit des Spätmittelalters. Ihre Zusammensetzung berücksichtigt alle Stände und alle körperlichen und seelischen Nöte. So ist etwa Christophorus noch heute der Patron der Reisenden und Pilger. Pantaleon (mit Nagel im Kopf) half gegen Kopfschmerzen. Bis auf Ägidius waren alle Nothelfer Märtyrer.







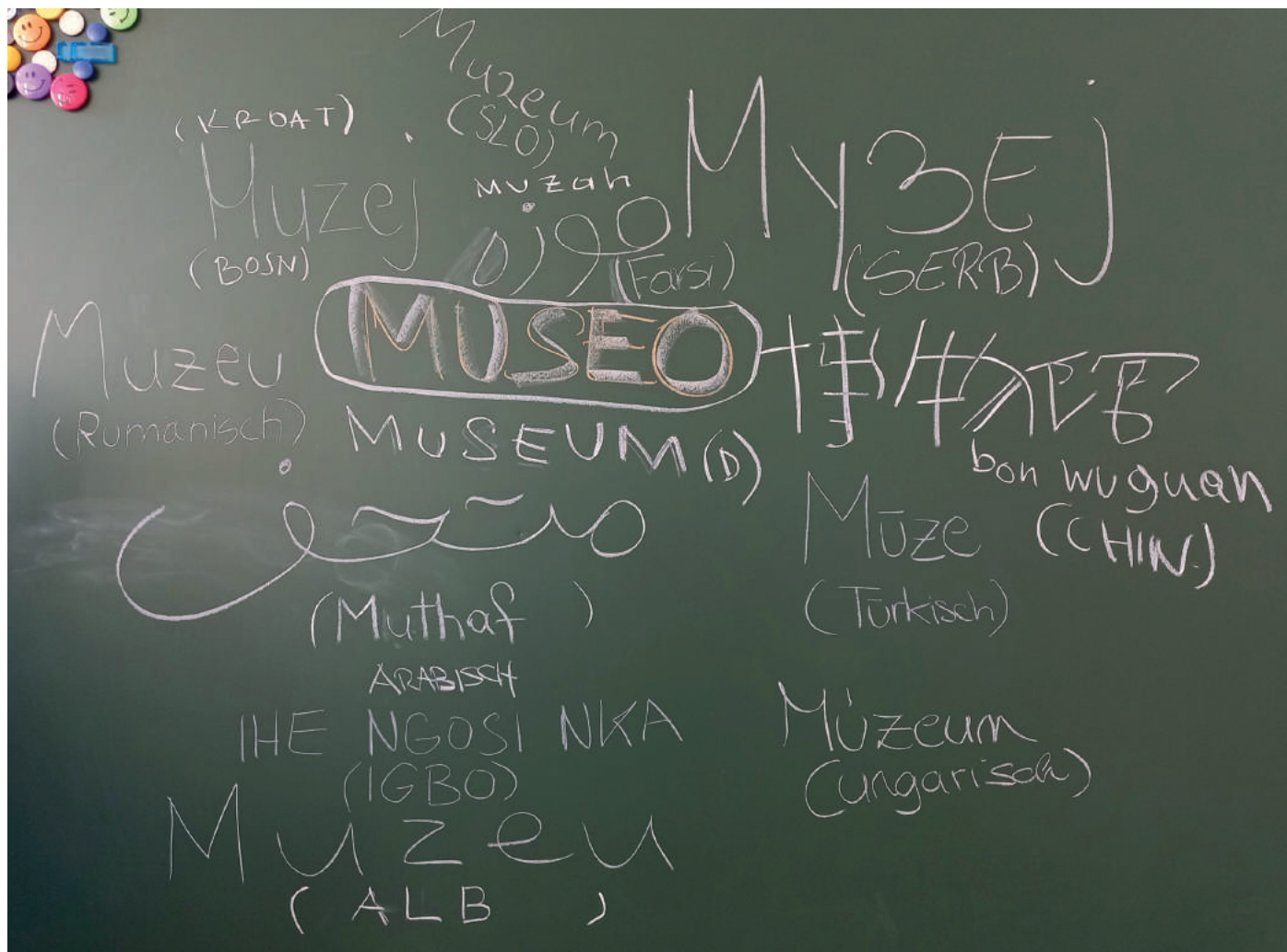












Impressum

Diese Publikation erscheint zur Ausstellung
MUSEO. Tableaux vivants – eine Schule der Empathie
 im Schlossmuseum Linz, vom 26. Mai bis 28. August 2022

ISBN 978-3-85474-386-6
 Linz 2022

Medieninhaber
 OÖ Landes-Kultur GmbH
 Geschäftsführung Alfred Weidinger
 Museumstraße 14, 4020 Linz
www.oookultur.at

Herausgeber*innen
 Alfred Weidinger für die OÖ Landes-Kultur GmbH
 Martin Egger für die Otto-Glöckel-Schule

Konzept, Projektleitung und Redaktion
 Martin Egger

Autor
 Fabian Müller-Nittel

Fotos Tableaux vivants
 Zoe Goldstein (www.zoegoldstein.com)

Fotos "Making Of"
 Haci Chadaev, Saphira Csernus, Martin Egger
 Coverfoto: Haci Chadaev

Grafische Gestaltung
 Holger Jagersberger

Dank allen Projektbeteiligten, insbesondere:
 Fabian Müller-Nittel und Dagmar Ulm
 (OÖ Landes-Kultur GmbH)
 Martina Rabl, Astrid Böhm, Melanie Eberhardt, Christian
 Hanna und den Schüler*innen der 4B
 (Otto-Glöckel-Schule)



Fotonachweis
 OÖ Landes-Kultur GmbH, Land Oberösterreich, Sammlung Kunst- und Kulturgeschichte bis 1918, Schlossmuseum Linz
 Zoe Goldstein